

# Konzertierte Aktion

Dr. Markus Juch

analysiert, ob die Maßnahmen der Bundesregierung im Bereich Pflege zielführend sind, die Situation für Pflegekräfte und -bedürftige zu verbessern.

Vor einigen Tagen hat die Bundesregierung mit einer „konzertierten Aktion“ mehrerer Ministerien Maßnahmen zur Verbesserung der Pflegesituation und der Arbeitsbedingungen für die Pflegenden verkündet. Solche Maßnahmen sind dringend erforderlich, denn in Deutschland werden immer mehr Menschen pflegebedürftig und es fehlt an immer mehr ausgebildeten Pflegekräften. Nun sollen also politische Weichenstellungen dazu führen, bessere Rahmenbedingungen für den Pflegeberuf zu schaffen. Die Pflege-Arbeitskräfte sollen unter anderem mehr Wertschätzung, ein besseres Arbeitsumfeld und mehr Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten erhalten.

Wenn das nur so einfach wäre. Denn viele Maßnahmen wurden ja bereits erprobt und zahlreiche Pflege-Reformen in Gang gesetzt. An der Pflege-Notlage hat dies bisher jedoch nichts entscheidend ändern können.

Derzeit bereiten sich die Pflegeschulen in Fulda auf die im kommenden Jahr 2020 startende neue einheitliche Pflege-Ausbildung vor und werden sich sicherlich auf der Fuldaer Bildungsmesse am 16. und 17. Juni schon mit neuen Konzepten präsentieren. Zukünftig – so die Neuerung in Kürze dargelegt – wird einheitlich nach einem Curriculum zur Pflege ausgebildet. Spe-



Der Autor ist Diözesan-Caritasdirektor in Fulda.

zialisierungen auf einzelne Bereiche wie etwa die Altenpflege erfolgen erst später zum Ende der Ausbildungszeit hin und in der Praxis, damit sich für Absolventen mehr Optionen im Beruf ergeben.

Auch die Bezahlung in der Pflege soll gemäß der kürzlich verkündeten politischen Agenda aus Berlin besser werden, jedoch ist aus dem Konzept der Regierung nicht wirklich deutlich geworden, woher das zusätzliche Geld letztendlich kommen soll, das dafür im „System Pflege“ nötig wäre. Bezüglich der Bezahlung von Pflegekräften ist die Caritas übrigens gegenüber den Wettbewerbern in den vergangenen Jahren schon in Vorleistung gegangen und hat mit ihrem Caritas-Tarif den Pflegekräften vielerorts deutlich mehr als durchschnittlich üblich gezahlt. Dies machte eine im Januar veröffentlichte Untersuchung des Verbandes katholischer Altenhilfe in Deutschland (VKAD) mit dem Titel

„Fehleinschätzungen zur Entlohnung in der Altenhilfe – ein faktenbasierter Vergleich mit politischen Anregungen“ sichtbar.

Nichtsdestotrotz muss die Caritas ihre Suche nach kompetenten Arbeitskräften für die Pflegeeinrichtungen des katholischen Wohlfahrtsverbandes ebenfalls immer mehr verstärken. Das macht deutlich: Am Geld allein liegt es nicht, dass derzeit nicht genug Menschen bereit sind, diese Arbeit zu übernehmen.

Ich denke, auf „Knopfdruck“ wird ein Berufsfeld eben nicht durch ein paar kleine Handstriche wieder attraktiv, wenn die Arbeit jahrzehntelang gesellschaftlich nicht ausreichend goutiert wurde. Alter, Gebrechlichkeit und Pflege sind in unserer Gesellschaft immer noch Themen, mit denen sich jeder, so lange es nur möglich ist, nicht wirklich befassen möchte. Da ist es wirklich bemerkenswert positiv zu erleben, mit welchem Enthusiasmus die jungen Leute ihre Arbeit sehen und ausüben, die sich trotz dieser gesellschaftlichen Tabuisierung für die Pflege entschieden haben.

Es gibt also noch viel zu tun, damit der Pflegeberuf wirklich nachhaltig attraktiver werden kann. Vielleicht ist Fantasie und Mut zu Visionen nötig. Wie, wenn beispielsweise langfristige Pflege- und Mediziner-Ausbildung noch viel mehr aneinander heranrückten.